



## **Rede anlässlich der Pensionierung von Wolf-Dietrich Pikart (18.7.2017)**

Was haben Ostfriesland und Baden gemeinsam? Die Antwort ist nicht einfach und liegt doch auf der Hand! Bzw. sie sitzt vor uns und heißt Wolf-Dietrich Pikart! Er erblickte nämlich das Licht der Welt in Aurich, der zweitgrößten Stadt in Ottos Heimat, verbrachte dann aber den weitaus größeren Teil seiner Kindheit und Jugend in Karlsruhe, der größten Stadt Badens – eine deutliche Steigerung!

Verehrte Anwesende, cher Loup!

Pikart, Pikart, da war doch was! Nun, es reicht, den Namen schön auszusprechen, also Französisch, [pi 'ka:r], und schon klingelt's! Sofort denkt man an Jacques Piccard, den berühmten Schweizer Ozeanographen, der die Tiefsee erforschte, oder an seinen Sohn Bertrand, Psychiater, Wissenschaftler und Abenteurer, der die Erde jeweils als erster 1999 mit einem Ballon und 2015/16 mit einem Solarflugzeug umkreiste, und natürlich auch an Jean-Luc Picard, der im 24. Jahrhundert mit einer neuen Enterprise die unendlichen Weiten des Universums durchstreifen wird. Schön und gut, aber was haben diese realen bzw. fiktiven Persönlichkeiten mit unserem Wolf zu tun? Quelle question! Durchquerte er etwa nicht in seinem heute zu Ende gehenden Berufsleben die unendlichen Weiten der Pädagogik? War er etwa nicht stetig auf der Suche nach didaktischer und methodischer Innovation? Umkreiste er etwa nicht zahlreiche Ansätze, erforschte und erprobte sie und ging dabei den darin verborgenen Möglichkeiten auf den Grund? Gewiss, er tat all dies nicht als erster, aber dafür stets mit besonderer Energie, großer Lust und Nachhaltigkeit! Dies hatte freilich zur Voraussetzung, dass er seinen Beruf als Lehrer und Ausbilder nicht als x-beliebigen Job auffasste, sondern mit tiefer innerer Überzeugung ausübte, womit ich beim Thema meiner kurzen Rede bin - es lautet nämlich:

### **Beruf und Berufung**

Der Duden definiert Berufung als „besondere Befähigung, die jemand als Auftrag in sich fühlt“. Fragen wir uns also, wie sich dieser innere Ruf bei Wolf herausgebildet hat. Hierzu bedarf es eines Rückblicks auf seinen Werdegang.

Zunächst gilt es festzuhalten, dass ein gängiges Klischee, demzufolge bei drei Kindern die mittleren sich häufig darum bemühen, Problemfälle zu werden, durch ihn absolut dementiert wird. Vielleicht deshalb, weil der Altersabstand zu seinen beiden Schwestern mit jeweils sieben Jahren groß genug war, um sich nicht eingeklemmt fühlen zu müssen? Wie dem auch sei, jedenfalls legte Wolf 1971 in der badischen Metropole sein Abitur ab und begann im Anschluss ein Jura-Studium in Lausanne. Bei der Wahl des Studienfachs dürfte die Tatsache eine gewisse Rolle gespielt haben, dass sein Vater Richter am BGH in Karlsruhe war. Nach seiner Rückkehr aus der frankophonen Schweiz, wo in ihm die Erkenntnis gewachsen war, dass die Jurisprudenz nicht unbedingt sein Ding werden würde, wechselte Wolf die Studienrichtung und ging 1972 nach Göttingen, um seine Bärbel kennenlernen zu können. Nein, so kann man

das natürlich nicht ausdrücken! Vielmehr war die Begegnung mit seiner Frau eine für ihn essentielle, nachhaltige und glückliche Folge seiner Entscheidung, in Göttingen Französisch und Sport zu studieren. Kann man diese Umorientierung als erstes Indiz für einen - wenngleich damals noch schwach ausgeprägten - inneren Ruf in Richtung Lehramt interpretieren? Vielleicht! Jedenfalls führte Wolf in Göttingen das für die damalige Zeit typische Studentenleben, geprägt von nahezu perfekter Askese, d.h. in völliger Abkehr von Alkohol und Gesang – über das weitere Element in dieser berühmten Trias haben wir eben schon gesprochen! Wolf engagierte sich an der Uni im Fachschaftsrat und bestand anno 1978 sein 1. Staatsexamen.

Hörte er jetzt seine innere Stimme „Lehrer, Lehrer“ rufen? Offenbar war sie noch etwas schwach oder brüchig, denn zunächst trieb sich Wolf einige Zeit im Ruhrgebiet herum, um Käufer für Modellflugzeuge und Lötautomaten zu finden. Was nach ulkigen Abwegen klingt, war nach eigener Aussage – und das ist typisch für ihn - aufgrund ihrer Lernintensität eine Lebensphase von herausgehobener Bedeutung, weil die Vielzahl von Begegnungen mit Menschen ganz unterschiedlicher Provenienz und Prägung seine Fähigkeiten zu Empathie und hoher kommunikativer Kompetenz weiter verstärkte. Zu erinnern daran ist, dass solche Eigenschaften weder angeboren sind noch einfach vom Himmel fallen, sondern intensiv erarbeitet, ständig ausgebaut und weiter verfeinert werden müssen! Dazu sind neben einer nachhaltigen Wissbegierde u.a. Strebsamkeit und Fleiß vonnöten – allesamt Kennzeichen eines jeden guten Lehrers!

1980 gewann dann doch der innere Ruf die Oberhand und führte Wolf stracks nach Berlin in die Referendarausbildung – ein natürlich schon deshalb richtiger Schritt, weil wir uns auf diese Weise kennengelernt haben! Er wurde nämlich Mitglied meines Französisch-Fachseminars, dessen Leitung ich zwei Jahre zuvor übernommen hatte. Dass für ihn der Wunsch, Lehrer zu werden, mehr war als eine Frage beruflicher Zweckmäßigkeit, nämlich einem gefühlten inneren Auftrag, also einer Berufung, entsprang, war für mich von Anfang an deutlich zu spüren. Dafür sprach beispielsweise seine hoch entwickelte Bereitschaft, Kritik anzunehmen und daraus zu lernen. Dass gesundes Selbstbewusstsein eben auch zu Selbstkritik befähigt, fand sich bei ihm einmal mehr bestätigt. Überdies waren es seine Schlagfertigkeit, gepaart mit einem ausgesprochen ansteckenden Lachen, dem man sich nicht entziehen konnte, die für gute Stimmung im Seminar sorgten. Unter Verletzung des Dienstgeheimnisses darf ich aus meinem Abschlussgutachten zitieren: „Durch seine humorvolle Art, Einsatzfreude, Geduld und Zuwendung schafft Herr Pikart eine Unterrichtsatmosphäre, in der entspannt und doch konzentriert gearbeitet werden kann. Durch sein kollegiales und kooperatives Verhalten hat er das Profil der Seminargruppe entscheidend geprägt.“ Na bitte, auf so einen Lehrer kann sich doch jede Schule einfach nur freuen!

Das Jahr 1982 brachte dann gleich zwei erfreuliche Ereignisse, eines im privaten, das andere im dienstlichen Bereich. Zum einen die Hochzeit mit Bärbel, zum anderen die Übernahme an seiner Ausbildungsschule, dem Rückert-Gymnasium in Schöneberg, wodurch sich sein Status eines Beamten auf Widerruf in den eines Beamten auf Probe verwandelte. Schon nach fünf Jahren wechselte der inzwischen zum Beamten auf Lebenszeit mutierte Wolf auf die Stelle eines Fachleiters Französisch an das Rheingau-Gymnasium in Friedenau, wo er entscheidend daran mitwirkte, die Sprache Voltaires als 1. Fremdsprache zu etablieren.

Als Wolf dann weitere fünf Jahre später die Leitung des Fachseminars Sport im 1. SPS Tiergarten (S) übernahm, wurden wir 1992 auch im Bereich der Referendarausbildung Kollegen, was natürlich unsere beruflichen wie privaten Kontakte in erfreulicher Weise intensivierte.

Seine äußerst erfolgreiche Tätigkeit als Fachseminarleiter endet übrigens nach 25 Jahren erst jetzt mit seiner Pensionierung.

Was fehlt noch? Selbstverständlich der Hinweis auf die Phase unserer fruchtbaren Zusammenarbeit am AGD. Sie begann 2002 mit Wolfs Berufung auf die Stelle des Fachbereichsleiters Sport und endete 2009 mit meiner Pensionierung. Wolfs Leistungen am Arndt-Gymnasium Dahlem sind nicht hoch genug einzuschätzen. Für mich als ehemaligen Fachleiter und heutigen genauen Beobachter des Schulgeschehens, der mit großer Sorge auf die Position des einstigen „Starfachs“ Französisch mit dem über viele Jahre besten Abiturdurchschnitt blickt, gereichte dabei natürlich vor allem sein keineswegs selbstverständlicher Einsatz für sein „Herzfach“ über den Fachbereich Sport hinaus zur hellen Freude – als Stichpunkte sei nur an die Rekrutierung von Schülern, erfolgreiche Leistungskurse oder die Etablierung von Kursfahrten nach Nizza und Paris erinnert. Auch durch seine aktive Teilnahme an Gedenkstätten- und Skifahrten sowie an schulpolitischen Diskussionen wird eines ganz deutlich. Der berühmte Satz: „Nichts ist so eilig, als dass es nicht durch Liegenlassen noch eiliger werden könnte“ war nie Bestandteil von Wolfs pädagogischer Philosophie, und an der in Kollegenkreisen nicht seltenen Krankheit namens Prokrastination hat er nie gelitten!

Was bleibt zu sagen? Aus meiner Sicht verliert das AGD mit Wolf einen seiner besten Lehrer, der – auch und gerade in Französisch - nur sehr schwer gleichwertig zu ersetzen sein wird. Die Alten Arndter freuen sich über Wolfs Bereitschaft, seine Tätigkeit im Vorstand fortzusetzen. Seine Frau ist froh, dass ihr Mann nicht mehr so oft weg muss. Und er selbst? Er freut sich vor allem darauf, mehr Zeit für Hobbies und hier speziell für das Anzapfen einer neu entdeckten Energiequelle zu haben. Diese Quelle hat ihm seine Tochter Louisa geschenkt, sie heißt Rosa Sophie und ist der ganze Stolz eines glücklichen Neu-Opas!

Sagen wir Wolf also zum Schluss, wie es am AGD Tradition ist: „Ad multos annos!“ Ich füge ein herzliches „Vive notre amitié“ hinzu und ende mit dem Wunsch: „Alles Gute für die Zukunft“ sowie mit Jean-Luc Picards legendärem Ruf: „Energie!“

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

**Werner Weilhard**